

## Nachrichten - Detailansicht zum Thema:

### Wissenschaftler entwickeln ergänzende Methode zur Diagnostik einer seltenen Viruserkrankung

Düsseldorf - 10.12.14

VON: REDAKTION / D.J.

10.12.2014 - Die Multiple Sklerose ist eine Autoimmunerkrankung, bei der das körpereigene Immunsystem das Gehirn betroffener Patienten angreift und dadurch Schaden setzt. In den zurückliegenden Jahren konnte durch die Einführung neuer, besser wirksamer Immuntherapien die Erkrankung besser kontrolliert werden. Die Einführung dieser Therapien führte aber auch zum Auftreten von gefährlichen Nebenwirkungen, die dafür in Kauf genommen werden müssen. Eine dabei wichtige Nebenwirkung ist die sog. Progrediente Multifokale Leukenzephalopathie (PML), die beim Einsatz des Medikamentes mit dem Namen Natalizumab auftritt und tödlich verlaufen kann.

Warum es zu dieser seltenen Nebenwirkung kommen kann ist bisher unklar. Neuere Erkenntnisse deuten jedoch darauf hin, dass ein frühes Erkennen und Diagnostizieren der PML die Prognose verbessert und den eintretenden Schaden für die betroffenen Patienten mindert.

Der Neurologe Dr. Clemens Warnke aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Bernd Kieseier, Neurologische Klinik (Direktor: Prof. Dr. Hans-Peter Hartung) hat in Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Ortwin Adams, Institut für Virologie, eine Antikörper-Methode weiter entwickeln können, mit der die Diagnose einer solchen Nebenwirkung früher gestellt werden kann. Veröffentlicht wurden die Ergebnisse der Arbeit in der Dezember-Ausgabe der Fachzeitschrift "Annals of Neurology".

Die PML ist eine Virusinfektion des Gehirns, die zur Bildung spezifischer Antikörper führt. Die Bestimmung eines sog. Antikörper-spezifischen Quotienten sowohl im Nervenwasser als auch im peripheren Blut ermöglicht eine frühzeitige Diagnose. Zusammen mit verschiedenen internationalen Arbeitsgruppen konnten Dr. Clemens Warnke und Prof. Dr. Ortwin Adams diese frühe Antikörperbildung bestimmen und diagnostisch nutzen.

"Mit Hilfe dieser zusätzlichen Methode glauben wir, einen Teil der betroffenen Patienten früher identifizieren und einer Therapie zuführen zu können", sagt Dr. Clemens Warnke. "Es ist zu hoffen, dass dies zu einem besseren Behandlungsergebnis der Patienten führen wird".

Die Neurologische Klinik ist Mitglied des Krankheits-bezogenen Kompetenznetzes Multiple Sklerose (KKNMS) und ist eines der international führenden Zentren zur Behandlung der Multiplen Sklerose.

Originalveröffentlichung: Warnke et al, Annals of Neurology.

Kontakt: Dr. Clemens Warnke, Neurologische Klinik,

[E-Mail senden](#)

Prof. Dr. Bernd C. Kieseier Neurologische Klinik,

[E-Mail senden](#)

Prof. Dr. Ortwin Adams, Institut für Virologie,

[E-Mail senden](#)